



No. 694 - 11.12. 2012

Weihnachtslied – chemisch gereinigt

Morgen, Kinder, wird's nichts geben!
Nur wer hat, kriegt noch geschenkt.
Mutter schenkte Euch das Leben.
Das genügt, wenn man's bedenkt.
Einmal kommt auch Eure Zeit.
Morgen ist's noch nicht so weit.
Doch ihr dürft nicht traurig werden.
Reiche haben Armut gern.
Gänsebraten macht Beschwerden.
Puppen sind nicht mehr modern.
Morgen kommt der Weihnachtsmann.
Allerdings nur nebenan.
Lauft ein bißchen durch die Straßen!
Dort gibt's Weihnachtsfest genug.
Christentum, vom Turm geblasen,
Macht die kleinsten Kinder klug.
Kopf gut schütteln vor Gebrauch!
Ohne Christbaum geht es auch.
Tannengrün mit Osrambirnen -
Lernt drauf pfeifen! Werdet stolz!
Reißt die Bretter von den Stirnen,
Denn im Ofen fehlt's an Holz!
Stille Nacht und heil'ge Nacht -
Weint, wenn's geht, nicht! Sondern lacht!
Morgen, Kinder, wird's nichts geben!
Wer nichts kriegt, der kriegt Geduld!
Morgen, Kinder, lernt für's Leben!
Gott ist nicht allein dran schuld.
Gottes Güte reicht so weit
Ach, du liebe Weihnachtszeit!

Erich Kästner



GEZ NOCH?

Wenn ich jeden Monat 17,90 € bezahlen soll, heute 23 Jahre alt bin, und – falls das Schicksal es will – 80 Jahre alt werde, so muss ich 12.243,60 € aufwenden. Dafür könnte ich wohl auch ohne einen Finger zu krümmen ein Jahr lang um die Welt reisen oder mir ein kleines Auto kaufen. Überhaupt könnte man mit 12.243,60 € eine ganze Menge machen, vielleicht auch was Soziales? Wie vielen Kindern könnte man damit in einem Entwicklungsland wohl den Zugang zu Bildung ermöglichen? Ich weiß es nicht, aber ich weiß, dass mich stört, wie es nun wirklich verwendet werden wird. Ab dem 1. Januar 2013 wird die GEZ diesen Betrag nämlich von jeder Wohneinheit einfordern. Unabhängig davon, wie viele Leute dort wohnen, fällt immer der gleiche Betrag an. Unabhängig vom Einkommen, unabhängig von der familiären Situ-

ation und sogar unabhängig davon, ob der Haushalt einen Fernseher, ein Radio oder einen Computer besitzt. Lediglich wer Leistungen vom Staat bezieht oder auswandert, kann entbunden werden. Die GEZ nennt das „Solidarprinzip“. In diesem Solidarprinzip werden dann zum Beispiel Studenten, die BAföG beziehen, freigestellt, aber Leute, die solches nicht beziehen, deswegen aber nicht unbedingt mehr Geld zur Verfügung haben, müssen voll zahlen.

Es ist nicht leicht, einen Ansprechpartner zu finden. Auf meine Anfrage an die GEZ vom 13.11.2012 antwortete mir Frau Kristina Bausch. Meine Fragen wären zu detailliert, eine Antwort bis zum Redaktionsschluss wäre nicht möglich. Ich will objektiv bleiben, die BASStA beschließt den Artikel eine Ausgabe nach hinten zu verschieben. Frau Bausch hat jetzt zwei Wochen mehr

Zeit für eine Antwort. Die bleibt sie mir schuldig. Ich frage nach. Erneut dieselbe Antwort: Meine Fragen wären zu detailliert, eine Antwort bis zum Redaktionsschluss wäre nicht möglich. Wie soll ich das deuten ohne jemanden zu verleugnen? Will die GEZ mir vielleicht einfach nicht antworten?

Der Geschäftsführer der Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs der Rundfunkanstalten, Dr. Horst Wegner, schrieb mir zu meiner Überraschung höchst persönlich nachdem ich einige Fragen gestellt hatte. Er schreibt, dass die KEF „die Programmaufwendungen mit einer bestimmten Fortschreibungsrate fortschreibt, die sich aus dem prognostizierten Deflator des Bruttoinlandsprodukts und einem rundfunkspezifischen Preissteigerungsanteil zusammensetzt. Für die Periode 2013 bis 2016 beträgt diese Rate 1,56 %.“ Das heißt wohl, dass es langfristig nicht bei 17,90 € bleiben wird. Über ihn erfahre ich auch, dass die Rundfunkstaatsverträge von den

Ländern festgelegt werden. In ihnen stehen unter anderem auch die Aufgaben des öffentlich rechtlichen Rundfunks. Ich bin kein Jurist, aber lese zumindest immer wieder was von einem Auftrag zur „medialen Grundsicherung“.

Fakt ist jedenfalls, dass die GEZ 7.533.500.000 € im Jahr zur Verfügung hat, Bundesligaübertragungen 100.000.000 € im Jahr kosten, und Günther Jauch rund 270.000 € pro Sendung von der ARD bekommt. Zum Vergleich: Die bestbezahlte Staatsdienerin, nämlich die Bundeskanzlerin, bekommt rund 300.000 €, allerdings im Jahr – ist das wirklich noch Grundsicherung?

Bernd Höcker, Journalist und Jurist führt seinen kleinen Privatkrieg gegen die GEZ, wehrt sich massiv gegen das was er für ungerecht hält. Er hat sogar ein Buch über seinen Kampf gegen den öffentlich rechtlichen Titan geschrieben: „Bernd Höcker – Erfolgreich gegen den Rundfunkbeitrag 2013“. Ich nehme Kontakt mit ihm auf und frage ihn

nach der Rechtssicherheit des neuen Rundfunkbeitrags: „Ich habe in den letzten Jahren so viele Urteile zum Rundfunkgebührenrecht gesehen, die himmelschreiend ungerecht sind, dass ich mir keine Prognose erlaube. Mit normalen Rechtskenntnissen kommt man da leider nicht weiter. Eher schon mit der Analyse von politischen und wirtschaftlichen Interessen und der Betrachtung der bisherigen Urteile könnte man evtl. eine Prognose wagen. Die Richter haben ja auch im Kopf, dass das Bundesverfassungsgericht dem ö-r-R eine Bestands- und Entwicklungsgarantie eingeräumt hat. Trotzdem wird es spannend, denn im neuen Staatsvertrag (RBStV) sind einfach zu viele juristische Fehler, die in den ab 2013 anstehenden Klageschriften herauszuarbeiten sind.“ Irgendwie ist das alles unbefriedigend, denke ich.

Simon Immes

Titelbild: Bundesarchiv, Bild 183-71699-0003 / CC-BY-SA



Schleutert den Purschen zu Poden

ein Artikel Ronny Bittner

Am Ende blieben Scherben eingeworfener Fenster und das Wissen, dass die Deutsche Burschenschaft (DB) den Rechtsruck vollzogen hat.

Auf dem Sondertreffen in Stuttgart trafen sich etwa 500 Abgesandte aus den rund 100 Mitgliedsbünden. Der rechtsextreme Flügel konnte auf dieser Sitzung fast alle Forderungen der gemäßigten Bünde abschmettern. Lediglich Norbert Weidner wurde als Chefredakteur der Verbandszeitung „Burschenschaftliche Blätter“ abgewählt. Er hatte den Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer als „Landesverräter“ bezeichnet und entging auf der DB-Sitzung im Mai nur knapp seiner Abwahl.

Dieses Thema sowie der Streit um den von den Bonner „Raczeks“ gestellten

Antrag um den „Ariernachweis“ sind Teil der heftigen Auseinandersetzungen zwischen rechtsextremen und nationalistisch-liberalen Burschenschaftlern.

Michael Schmidt ist Sprecher der liberalen Burschenschaften und befürchtet nun, dass etwa zehn bis zwanzig Burschenschaften in den nächsten Wochen und Monaten aus dem Dachverband austreten werden. Bereits in den 1990er Jahren traten einige Burschenschaften aus der Deutschen Burschenschaft aus und gründeten die liberalere Neue Deutsche Burschenschaft.

Die nun austretenden Burschenschaften würden dem Beispiel vieler weiterer national-liberaler Burschenschaften folgen und somit einen

Rechtsrutsch der Deutschen Burschenschaft besiegeln.

Doch wie konnte es soweit kommen? Was war passiert?

In Stuttgart scheiterten die nationalistisch-liberalen Bünde mit dem Antrag, die Mitgliedschaft in verfassungsfeindlichen Vereinigungen als unvereinbar mit dem Wirken in einer Burschenschaft anzusehen. Kompromiss: Vereinbarkeit gilt für „nationalistische“, nicht aber für rechtsextreme Vereinigungen. Walter Tributsch von der Wiener Teutonia bezeichnete die Atmosphäre als „harmonisch“.

Drei Gegendemonstrationen und zwei Hundertschaften der Polizei gaben die Rahmenkulisse für dieses harmonische Stelldichein.

Geyer-Plätzchen

ein Backrezept von Jan Bachmann

Zutaten:

500 g geschredderte Anweisungen aus dem Ministerium

500 ml Einheitsbrühe

300 g Schaumschläger

150 g Zweite Sahne

Zubereitung:

Die Zutaten irgendwie vermengen, dazu gelegentlich in die Verordnung zum Plätzchenbacken gucken. Diese kann aber nach Belieben ausgelegt oder übergangen werden. Wenn Sie damit fertig sind, drehen Sie den Ofen so heiß wie möglich, damit die Luft besonders heiß wird. Anwesenheitspflicht vorm Backofen ist während der gesamten Backzeit U-N-A-B-D-I-N-G-L-I-C-H!

Die Plätzchen bleiben für die Dauer des Semesters in der heißen Luft. Daher empfehlen wir, Weihnachts-Geyer-Plätzchen bereits im Sommersemester in den Backofen zu schieben. Sollten die Plätzchen während des Backvorgangs durch eine Qualitätskontrolle fallen, übernimmt das Plätzchenprüfungsamt keine Verantwortung für das Gelingen des weiteren Lebenswegs der Plätzchen.

Neuigkeiten bei den Anwesenheitspflichten

FakRat und AStA-Vorsitz informieren

Nachdem in den letzten Jahren die on-/off-Anwesenheitspflicht an der Philosophischen Fakultät ja immer mal wieder thematisiert wurde, geht es in diesem Winter tatsächlich mal um die formalen Aspekte.

In der neuen, seit diesem Semester gültigen, Rahmenprüfungsordnung ist es möglich, Anwesenheit in Veranstaltungen als Voraussetzung zur Prüfungszulassung (also als Studienleistung) einzuführen. Bedingung ist, dass der Prüfungsausschuss der Fakultät auf Antrag der Dozenten für die einzelnen Veranstaltungen vor Semesterbeginn beschließt, dass Anwesenheit im Einzelfall unerlässlich für das Erreichen der Qualifikationsziele ist, also dass bestimmte zu vermittelnde Inhalte oder Methoden nicht auf anderem Wege erlernt

werden können. Gleichzeitig wird in einigen studiengangsspezifischen Bestimmungen Anwesenheit in allen Seminaren und Übungen generell als unerlässlich bezeichnet. Diese auf den ersten Blick nicht ganz eindeutige Regelung wurde im aktuellen Wintersemester 2012/13 so ausgelegt, dass Fächer, die eine solche Bestimmung besitzen, gar keine Anträge stellen mussten. Die studentischen Vertreter der Fakultät sowie der AStA haben darauf hingewiesen, dass diese Auslegung problematisch ist, weil sie den ersten Teil der Prüfungsordnung nicht berücksichtigt und somit aushebelt.

Diese Widersprüchlichkeit wurde inzwischen auch von Seiten der Universität eingeräumt, sodass eine Anwesenheitspflicht im aktuellen

Wintersemester aus rechtlichen Gründen nicht aufrechtzuerhalten ist. Es ist deshalb fest davon auszugehen, dass die Anwesenheitspflicht für die Studierenden der Philosophischen Fakultät, für die bereits die neue Prüfungsordnung gilt, nachträglich ausgesetzt werden wird und somit keine Voraussetzung zur Prüfungszulassung sein kann.

Der AStA empfiehlt deshalb, auf keinen Fall eine Veranstaltung nur aufgrund von bereits angehäuften Fehlstunden zu beenden. Durch den verpassten Inhalt nehmt ihr euch sonst möglicherweise die Chance, dennoch an der Prüfung teilzunehmen.



Kreative Partyflyer

Satire von Katja Kemnitz

Die neuen Flyer aus der philosophischen Fakultät übertreffen sich gegenseitig an Einzigartigkeit und Kreativität. Kaum hat die Fachschaft Gekovoska der Germanistik entdeckt, dass man mit halbnackten Frauen große Aufmerksamkeit erzielen kann und sogar zusätzlich zur normalen Flyerverteilung ein Feature durch das Referat für Frauen und Gleichstellung erfährt, weiß auch die Fachschaft Geschichte auf sich aufmerksam zu machen. „Wir haben lange überlegt, was noch mehr Aufmerksamkeit erregen könnte als Sex“, berichtet der Creative Director der Fachschaft Geschichte. Nach monatelangen intensiven Forschungen sind sie auf eine spektakuläre Idee gekommen: Nazis. Insbesondere Hitler auf einem Flyer könnte nicht nur die Gleichstellung zu neuen Artikeln inspirieren. „Eventuell würde auch das Referat für politische Bildung oder gar das LesBiSchwulen- und trans*-Referat mal etwas zu unserer Party schreiben“, so der Chief Creative Officer.

Wir wollen die Fachschaft nicht enttäuschen, weshalb wir selbstverständlich direkt im Namen aller Referate hier diesen Artikel veröffentlichen. Und auch wir waren nicht faul und haben uns Gedanken gemacht. Liebe Fachschaften, macht doch mal gemeinsam eine Party. Wir haben auch einen Flyerentwurf für euch.



Impressum

Redaktion:
Jan Bachmann, Ronny Bittner,
Anne Gerdom
Isabell Helger, Simon Immes
Gina Jacobs, Charlotte Jahnz,
Katja Kemnitz, Rüdigr Unglere

Vi.S.d.P.: Alena Schmitz
Kontakt: basta@uni-bonn.de
ASTA der Universität Bonn
www.asta-bonn.de

Druck:
kessoprint bonn
Auflage: 2.000

Die Redaktion behält sich Abdruck und Kürzung von Artikeln und Leserbriefen vor.
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
Mo, 06.01.2013w, 12 Uhr

Auf der Kippe

Gegendarstellung

Schizophrenes von Jan Bachmann

Das Nichtraucherschutzgesetz soll Nichtrauchende schützen. Deswegen darf man schon seit langem nicht mehr in Omnibussen, in der Elektrischen oder in öffentlichen Gebäuden rauchen. Niemand, der es nicht mag, dem Rauch ausgesetzt zu sein, wird also dazu gezwungen.

In vier Fünfteln der Gaststätten unseres Bundeslandes herrscht heute ein Rauchverbot. Nun verabschiedete der Landtag ein generelles Rauchverbot ohne Ausnahmen.

Es stellt sich hier die Frage, inwieweit der Staat die Bürgerinnen und Bürger bevormunden darf. Dies ist keine gesetzliche, sondern vielmehr eine gesellschaftliche Frage. Wollen wir wirklich in einem Land leben, in dem wir vor Gefahren gegen unseren Willen geschützt werden?

Unter Anwendung der alten Regelung werden weder Kinder noch Erwachsene, die es nicht wollen, dem Rauch ausgesetzt. Wer sich der „Gefahr“ aussetzen will, kann dies tun.

Argumentiert wird auf der Seite der Befürworterinnen und Befürworter meist noch mit der individuellen Gefährdung. Aber wo eine solche Gefährdung liegt, wenn man etwa als Nichtrauchender in einem Lokal ist, in dem es einen abgetrennten Raucherraum gibt, vermögen die Fürsprecherinnen und Fürsprecher des Verbotes nicht zu sagen. Auch ist die Gesundheitsgefährdung wohl recht gering, wenn man sich für einige Stunden in einem Raum aufhält, in dem geraucht wird. Die meisten Menschen stört nicht die Gesundheitsgefahr, sondern der von ihnen als unangenehm befundene Duft. Dies gestand selbst die ehemalige Drogenbeauftragte Sabina Bätzing in der letzten Ausgabe des „Vorwärts“ ein.

Von der kulturellen Bedeutung des Rauchens soll hier gar nicht erst geschrieben werden.

Die alte Rechtslage im Nichtraucherschutz ist absolut ausreichend, niemand wird gezwungen, passiv zu rauchen, wer rauchen will, der findet eine Raucherkneipe, wo er das tun kann und jede Wirtin und jeder Wirt darf selber entscheiden. Frei nach der FDP: Alles andere regelt der Markt.

Was ich noch zu sagen hätte...

... dauert zwar eine Zigarette – aber nur vor der Türe. Belästigt wird man von sehr vielem, unter anderem auch von Gerüchen. Zweitaktmotoren, Menschen, die zu wenig Deo auftragen – oder zu viel, Fritteusen und vielem mehr. Unter anderem auch vom Rauch – und da können wir etwas machen. Wenn jemand nicht will, dass er dem fiesen Rauch ausgesetzt wird, aber dennoch in einer Raucherkneipe sein möchte, dann hat er ein Problem, weil in der Raucherkneipe ja geraucht wird.

Deswegen sollte man das Rauchen in Gaststätten grundsätzlich verbieten. Es darf einfach nicht sein, dass sich aufgeklärte, erwachsene Menschen treffen und sich gegenseitig mit Rauch belästigen. Kurz: Das tun, was ihre freie Entscheidung ist. Hier ist der Staat gefragt.

Raucher gehören einfach vor die Türe. Zwar riecht es drinnen dann nach Schweiß, manchmal nach Exkrementen oder Katzenstreu, aber dagegen wird der Staat auch noch vorgehen.

der AstA-Laden 

bietet Dir alles was Du fürs Studium brauchst zu fairen Preisen!

Ab jetzt
Ein umfangreiches Sortiment
an neuen Druckerpatronen
zu günstigen Preisen!

 

Öffnungszeiten:	
Nassemensa, 1. Stock....	11:00 - 15:00 Uhr
(Semesterferien)	12:00 - 14:00 Uhr
Pop-Mensa.....	11:45 - 14:15 Uhr
(Semesterferien)	12:00 - 14:00 Uhr

Kleine Gesellschaftskunde II

Jan Bachmann informiert

„Alles mit Würde“ – so startete Gene Kelly die Erzählung über seinen Werdegang im Film „Singin` In The Rain“. Zwar war sein Werdegang ganz und gar nicht würdevoll, aber jedenfalls behauptete er es.

Dies soll uns aber nun allen eine Lehre sein, auch unter den unwürdigsten Bedingungen unsere Würde zu wahren. Und gibt es in unserem täglichen Leben unwürdigere Bedingungen als in der Mensa?

Hier gilt es einiges zu beachten.

Zunächst ist es – wie immer – wichtig, dass wir Rücksicht auf unsere Mitmenschen nehmen. Hier gilt das, was bereits über das Gehen und Stehen geschrieben wurde: Wir bleiben etwa nicht mitten im Weg vor den sogenannten „Info-Screens“ stehen, um zu schauen, was es denn zu essen gibt, und blockieren so den anderen den Weg. Auch gehen wir natürlich stets rechts; dieses Gebot ist erst recht bei Balancieren der Tablettts von großer Wichtigkeit.

An der Kasse beeilen wir uns, sind aber nicht hektisch. Wichtig ist, dass wir nach dem Bezahlen das Tablett schon etwas weiterschieben, damit schon die Nächste bezahlen kann, während wir unser Geld verstauen.

Nach dem Essen blockieren wir die Wege nicht dadurch, dass wir unseren Stuhl nicht wieder an den Tisch schieben.

Zum anderen sollte beim Essen in der Mensa das gelten, was ohnehin beim Essen gilt. Darüber könnte man Bände schreiben, hier aber die häufigsten Verstöße:

Neuerdings bietet die Mensa die Möglichkeit, das Essen mit besonderen Gewürzen noch vor der Bezahlung zu Würzen. Dieses Angebot zeugt von der Unkenntnis oder dem schlichten Ignorieren der Regel der Höflichkeit durch das Studentenwerk. Wir tun es den Angestellten des Studentenwerkes natürlich nicht an, die von ihnen bereiteten Speisen zu würzen, ohne diese probiert zu haben. Einem höflichen Menschen bleibt also nichts anderes übrig, als diese Möglichkeit auszuschlagen.

Beim Essen selber ziehen wir natürlich den Mantel aus; sofern Platz zur Verfügung steht stellen wir die Teller neben das Tablett. Sind wir mit jemandem verabredet, der etwas später kommt, etwa weil er oder sie das Essen von einer anderen Etage

holt, so warten wir natürlich mit dem Essen.

Ferner das Selbstverständliche. Wir sitzen aufrecht, der Kopf hängt keinesfalls über dem Tisch. Das Besteck wird zum Mund geführt, nicht umgekehrt. Die Ellbogen gehören keinesfalls auf den Tisch, wir gestikulieren nicht mit Besteck, eigentlich sollte man am Tisch überhaupt nicht gestikulieren.

Wer sich noch an weitere Tischregeln halten möchte, der kann dies gerne tun, wer dies nicht tut, fällt auch nicht weiter auf.

Übrigens: Es schadet nicht, wenn man der freundlichen Dame, die die Tablettts mit einem Lächeln entgegennimmt, kurz dankt.



Termine

Freitag, 14. Dezember

20:00 Uhr: Konzert des Ensemble Nobiles

Die KHG Bonn lädt zu einem hochkarätig besetzten Konzert ein.
St.-Remigius-Kirche KHG, Brüdergasse 8

Mittwoch, 19. Dezember

20:00 Uhr: Die Konkurrenz um persönliche Anerkennung – der Kult des Selbstbewusstseins

Konkurrenz belebt das Geschäft – heißt es. Und die wohlthätige, belebende Wirkung soll sich nicht nur auf die Ökonomie erstrecken, sondern sich in allen möglichen gesellschaftlichen Feldern bis hin zur Bildung, Wissenschaft und Unterhaltung entfalten. In unserer Veranstaltungsreihe wollen wir eine marxistisch inspirierte Kritik dieses universellen Prinzips präsentieren und zur Diskussion stellen.

Veranstalter: Gruppe kritischer Studenten (in Kooperation mit Gruppe Gegenargumente)

Buchladen Le Sabot, Breite Straße 76

Mittwoch, 9. Januar

20:00 Uhr: Die Konkurrenz im Sport – mehr als bloß ein Spiel

Konkurrenz belebt das Geschäft – heißt es. Und die wohlthätige, belebende Wirkung soll sich nicht nur auf die Ökonomie erstrecken, sondern sich in allen möglichen gesellschaftlichen Feldern bis hin zur Bildung, Wissenschaft und Unterhaltung entfalten. In unserer Veranstaltungsreihe wollen wir eine marxistisch inspirierte Kritik dieses universellen Prinzips präsentieren und zur Diskussion stellen.

Veranstalter: Gruppe kritischer Studenten (in Kooperation mit Gruppe Gegenargumente)

Buchladen Le Sabot, Breite Straße 76

Donnerstag, 10. Januar

19:00 Uhr: Making Race without Race/ Construyendo raza sin raza - Cuba and the Greater Caribbean / Cuba y el gran Caribe

Prof. Dr. Michael Zeuske, Iberische und Lateinamerikanische Geschichte, Uni Köln

Im Rahmen der Reihe „Making Race?! - Perspektiven auf ‚Rasse‘ und ‚Ethnizität‘ in den Amerikas“

Veranstalter: Salon17

Hörsaal 17

Sonntag, 13. Januar

Ab 20:00 Uhr: Crêpes -Party

Nicht nur gute Crêpes genießen, sondern auch tanzen, neue Leute kennenlernen, bevor der Prüfungsstress beginnt.

Veranstalter: KHG Bonn

Ort: Gewölbekeller der KHG, Brüdergasse 8

Der AStA wünscht euch schöne Feiertage, erholsame Ferien und einen guten Start in das neue Jahr!

Programm des LesBiSchwulen und trans*Referates

Dienstag, 11.12.

18:00 Uhr: LesBiSchwule Weihnachtsfeier

Bei ‚ner Tasse wohltemperiertem Glühwein und knackfrischen Dominasteinen frohlocken die Gesichter. Und im Kerzenschein trällern wir weihnachtliches Liedgut. Auch das Referat für Frauen und Gleichstellung ist mit von der Partie.

Veranstalter: LesBiSchwulen- und Transgender-Referat & Referat für Frauen und Gleichstellung

Aids-Hilfe Bonn, Rathausgasse 6, 53111 Bonn

Donnerstag, 13.12.

18:00 Uhr: trans*-Filmreihe: „Ma vie en Rose“

Im Rahmen unserer dreiteiligen Filmreihe zeigen wir euch die sensibel erzählte, liebenswerte Tragikomödie „Ma vie en Rose“ von Alain Berliner, in welcher die 7jährige Ludovic* durch ihren rosaroten Traum vom Frauwerden reist.

HS 17, Uni Hauptgebäude Bonn

Freitag, 14.12.

22:00 Uhr: Don't Tell Mom - Die Party des LBST-Referats des AStA der Uni Bonn

Die einzigwahre, lesBiSchwule Party in Bonn gastiert erstmals in der abgefahrenen, brandneuen „Bar Ludwig“. Für die richtigen Sounds sorgt DJane d`jumelle. Und dies zu einem studierendenfreundlichen Eintritt von 3 Euro (VVK) bzw. 4 Euro (AK).

Veranstalter: LesBiSchwulen- und trans*-Referat & Aids-Hilfe Bonn

Bar Ludwig, Maxstraße 18-20, 53111 Bonn (Altstadt)

Mittwoch, 19.12.

18:00 Uhr: queer gefilmt: „The Big Gay Musical“

Wir zeigen euch den völlig abdrehten, schrägen Musikfilm „The Big Gay Musical“ mit Glitzer und Glamour ohne Ende. Paul und Eddie sind Hauptdarsteller des Musicals „Adam and Steve“, wobei ihre Rollen ihrem Leben nicht ganz unähnlich verlaufen...

Veranstalter: LesBiSchwulen- und trans*-Referat

HS 17, Uni Hauptgebäude Bonn